Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

62 (15.3.1915)

Visual Library

Einzelnummer 5 Pfennig.

No. 62. Karlsruhe, Montag den 15. März 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Ein Teil des Ganzen.

Der Magdeburger „Volksstimme" wird von einem Parteigenossen geschrieben:

Die gegenwärtige Stellung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zum Volksganzen beruht auf Gründen von zwingender Kraft. Unberührt von allen Fragen nach den diplomatischen Geheimspielen, die dem Kriege voraufgingen, unberührt von der Frage nach den Anstiftern des Weltbrandes, auch unberührt von den geschichtlich gegebenen Klassengegensätzen und den daraus fließenden Neigungen und Abneigungen stellte sich die Arbeiterklasse

auf die Seite des gesamten Volkes,

um das von drei Seiten schwer bedrohte Land zu verteidigen. Es haben auch hier, wie bei so vielen Dingen, mehrere Ursachen zusammengewirkt, um das Ergebnis hervorzubringen. Neben den Banden des gemeinsamen Volkstums und der gemeinsamen Sprache, die wohl vornehmlich — durchaus nicht ausschließlich — geistig wirkende Kräfte, aber immerhin Kräfte und oft sehr starke Kräfte sind, hat die im Klassenkampf errungene Machtstellung der Arbeiterschaft in Politik und Wirtschaft ihren Anteil daran, indem sie die Hemmungen zurückdrängte, die das Gemeinsamkeitsempfinden in der politischen und wirtschaftlichen Ausnahmestellung der Arbeiterklasse fand. Ausschlaggebend aber war und ist die Erkenntnis, daß die

Vernichtung des deutschen Handels

und der deutschen Industrie, die die Verbündeten erstreben und offen als ihr Kriegsziel verkünden, ein ungeheuer schwerer Schlag auch für die Arbeiterklasse wäre.

Zu dieser Einsicht bedarf es wohl keiner tiefsinnigen Grübelei, sondern nur der Kenntnis der volkswirtschaftlichen Grundtatsachen. Deutschland führt jährlich für etwa 6 Milliarden fertiger Waren aus. Diese Ausfuhr umfaßt rund 60 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr. Deutschland muß diese Waren — vornehmlich Industrie-Erzeugnisse — ausführen, um seinen Nahrungsbedarf decken, um die gewaltigen Mengen Rohstoffe im Ausland kaufen zu können, die es zur Erhaltung seiner Wirtschaft unbedingt haben muß, weil es

in hervorragendem Maße ein Industrieland

geworden ist. Man kann die Frage ruhig unerörtert lassen, ob Deutschland sein wirtschaftliches Gleichgewicht nicht auf einer andern Grundlage als auf der der industriellen Produktion herstellen könnte; denn Deutschland hat eine Industrie, die Jahr um Jahr für mehrere Milliarden Mark Erzeugnisse nach dem Ausland liefert und ohne diesen Absatz nicht bestehen könnte. Und in dieser Industrie sind mehrere Millionen Arbeiter beschäftigt; man darf annehmen, daß etwa ein starkes Drittel unsrer Industriearbeiterschaft für die Exportindustrie arbeitet. Wird das Kriegsziel der Verbündeten, die Vernichtung des deutschen Ausfuhrhandels, erreicht, so ist auch den für die Ausfuhr arbeitenden Industrien der Lebensfaden abgeschnitten. Das wäre für die betroffenen Kapitalisten ganz zweifellos eine sehr fatale Sache, sie würden sicher recht empfindliche Verluste erleiden. Aber auch der Arbeiterschaft würde es schlecht bekommen.

Man stelle sich vor, welche Folgen es hätte, wenn etwa anderthalb oder zwei Millionen Arbeiter der Ausfuhrindustrie ihre Arbeit verlören und plötzlich überflüssig würden. Ein solcher Vorgang müßte natürlich weit über den Kreis der unmittelbar Betroffenen hinauswirken. Diese Arbeiter würden damit auch ihre Bedeutung für den inneren Markt verlieren; die beträchtlichen Massen der Beschäftigten in den Bekleidungs-, Nahrungsmittel-, Verkehrs- und Baugewerben, die bisher für den Bedarf der Industriebevölkerung arbeiten konnten, würden alsbald in Mitleidenschaft gezogen werden.

Eine Massenarbeitslosigkeit,

eine Ueberfüllung des Arbeitsmarktes wäre die erste Folge. Die weiteren würden nicht lange auf sich warten lassen; ohnmächtige Organisationen, infolgedessen sinkende Löhne und sinkende Lebenshaltung, wirtschaftliche und kulturelle Verelendung. Von einer solchen Katastrophe bliebe auch die politische Arbeiterbewegung nicht unberührt. Die Verschärfung des Daseinskampfes würde die Bedrückung erhöhen, die Widerstandskraft, den Mut, das Selbstbewußtsein, den Kampfgeist der Arbeiterschaft herabdrücken und vernichten. So träfe der beabsichtigte Schlag gegen das deutsche Wirtschaftsleben mit vollster Wucht auch die deutsche Arbeiterklasse, ihr Kampf um ökonomische Besserstellung, um politischen Einfluß müßte erlahmen, die errungenen Stellungen würden ihr Zug um Zug entrissen werden.

Gegen diese Gefahr vor allem

wehrt sich die deutsche Arbeiterklasse, wenn sie in dieser Zeit an der Seite des ganzen Volkes gegen die es von außen bedrohenden Feinde kämpft und sich diesem Kampfe mit Hingabe widmet. In der Freiheit und der Zukunft ihres Landes verteidigt sie ihre eigne Freiheit und ihre eigne Zukunft!

Dies alles ist so klar und so unanfechtbar, daß schlechterdings nichts dagegen zu sagen ist. Die Folgen einer Niederlage Deutschlands, in der England sein Kriegsziel erreichte, sind ohne Vergewaltigung aller ökonomischen Grundwahrheiten nicht zu bestreiten. Jetzt aber, scheints, hat man in einzelnen Parteikreisen eine Formel gefunden, die künftig eine gewisse Rolle spielen wird, wenn die gegenwärtige Haltung der Partei kritisch besprochen wird.

Die Formel enthält etwa folgende Thesen: Die

Bedeutung eines deutschen Sieges

besteht allerdings wahrscheinlich für die deutsche Arbeiterklasse darin, daß ihre ökonomische Stellung gestärkt und vor Rückschlägen bewahrt wird. Aber die Sorge um diese ökonomische Stellung ist kleinlich, sie ist vergleichbar „der Anschauung des biederen Dieners, der auf das Geschäft seines Herrn schaut". Eine solche Sorge ist nicht proletarisch und sozialistisch, denn: „ein Sozialismus, der den Kurs seiner Politik ganz wesentlich nach dem Umfang der Mitgliederlisten seiner Gewerkschaften und nach der Zahl der abgegebenen Stimmen bei den Wahlen zu den Vertreterkörperschaften richtet, der müßte natürlich zu dem Ideal des Geschäftsdieners kommen, der über den

unmittelbaren Erfolg und Nutzen

nicht hinausblickt". — So gibt Genosse Max Adler in Wien im Januarheft des „Kampfes" die neue Losung aus.

Etwas zaghafter und verschwommener lasen wir sie auch schon in deutschen Parteischriften, wo man den deutschen Arbeitern warnend das schlechte Beispiel ihrer englischen Kameraden vorhielt, die in der Blütezeit der englischen Industrie sozusagen gemeinsame Sache mit ihren Kapitalisten gemacht hätten und dadurch wohl zu höheren Löhnen gekommen, aber für den Sozialismus verloren gegangen seien. Also wer weiß, welches Unheil der deutschen Arbeiterklasse harrt, wenn sie sich mit Erfolg gegen die Vernichtung der deutschen Volkswirtschaft sträubt. . . .

Gewiß, man könnte lächelnd und kopfschüttelnd über solche Leistungen hinweggehen. Man könnte sie — und sollte es vielleicht — wie einen schlechten Witz behandeln. Und doch lohnt es sich, den Grundgedanken dieser Formel ans Licht zu ziehen. Dieser Grundgedanke besteht offensichtlich darin, daß die ökonomischen Daseinsbedingungen des Proletariats für seinen

Kampf um Macht und Geltung

nicht von erheblicher Bedeutung seien. Dabei stoßen wir dann noch auf eine Unterströmung, die die Bemühungen des Proletariats um die Hebung seiner ökonomischen Lage und ebenso sein Streben nach politisch-parlamentarischer Machtentfaltung etwas geringschätzig ansieht. Nun wohl, es mag diesem und jenem Gelehrten naheliegen, dieser Tätigkeit der Arbeiterschaft wenig Gewicht beizumessen und sie als knotenhafte Strebungen „biederer Diener" von oben herab zu belächeln, diese Tätigkeit, die für den schlichten, in Reih und Glied kämpfenden Arbeiter den Inhalt seines Kampfes bildet. Aber damit wird ihre grundlegende Bedeutung für das ganze des proletarischen Klassenkampfes nicht verringert, — die bleibt bestehen, sie war bisher das wichtigste Rüstzeug unsrer Agitation!

Es ist schon lange her, daß man glaubte, die Arbeiterklasse würde um so machtvoller für ihre Ziele streiten, je härter ihre Bedrückung, je größer ihr Elend sei. Tausendfältige Erfahrung hat uns das Gegenteil gelehrt; soll man darüber noch reden? Unser Kampf erfordert Mut, Selbstbewußtsein, Widerstandskraft, erfordert Bildung und Schulung, Verwaltungskunst und Urteilskraft; wo hat je eine verelendete und versklavte Klasse solche Eigenschaften aufzubringen vermocht?

Ist es der deutschen Arbeiterklasse gegenüber wirklich notwendig und angebracht, zu befürchten, daß sie durch die Hebung ihrer ökonomischen Lage zu einer

Weltanschauung des satten Behagens

kommen würde, die jedes Zukunftsstreben in ihr ersticken müßte? Nicht das Elend ist der Wanderstab, an dem die Menschheit und die einzelnen Völker und Klassen vorwärts dringen, sondern die Unzufriedenheit mit dem dunkeln Heute und das Streben nach dem helleren Morgen, jene große, edle Unzufriedenheit, die aus dem Bewußtsein der höheren geschichtlichen Zweckbestimmung quillt. Wer aber möchte der deutschen Arbeiterklasse dies Bewußtsein und diese Unzufriedenheit absprechen? Hat die Arbeiterklasse irgendeines andern Landes glänzendere Zeugnisse davon gegeben? Hat die deutsche Arbeiterschaft nicht, verglichen mit ihren Schwestern in allen andern Ländern, das größte und stärkste Organisationswesen, ist eine andre Arbeiterklasse stärker als sie von der Theorie des Sozialismus durchdrungen? Es ist darum keine Gefahr, daß sie jemals jenem satten Behagen verfällt, mit dem man jetzt droht, um — allerdings vergeblich — einer Sache Halt zu geben.

Indem sich die deutsche

Arbeiterklasse gegen die Verelendung

wehrt, die ihr aus einem Siege der Verbündeten erwachsen müßte, fühlt sie sich völlig frei von irgendeiner Sorge, die der Sorge des Dieners um das Wohlergehen der Herrschaft vergleichbar wäre, sondern sie tut es, um sich die Möglichkeit eines erfolgreichen ökonomischen und politischen Kampfes für ihre Macht und für ihre Geltung zu erhalten: sie ist zu stark vor dem Willen zum Kampf und zur

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Tagesbericht vom Samstag.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Ypern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühelos abgewiesen.

Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle angesetzter Angriff stieß nach anfänglichen Erfolgen auf eine starke englische Ueberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickeln in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Ein französischer Teilangriff wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen.

200 Gefangene

blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gefechtstätigkeit.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Russen wichen aus der Gegend von Augustow und nordwestlich bis hinter den Bobr und unter die Geschütze von Grodno zurück.

Am Orzic nordwestlich von Praszuysz wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom Sonntag.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus der Gegend nördlich von La Panne-Nieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich von Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen worden.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterieexplosivgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Macht beseelt, um der Entscheidung über ihre Zukunft gleichgültig und vom hohen Kothurn herab zusehen zu können. Und wenn man sie darum eigennützig schilt, so darf sie billig fragen: Wo ist das Land, dessen Arbeiterklasse anders handelt? Ist es Frankreich, dessen Sozialisten in einem nationalen Paroxysmus schwelgen? Oder ist es England, dessen Gewerkschaften sich den Kapitalisten zur Hilfe bei der

Vernichtung der deutschen Volkswirtschaft

anbieten? Was bleibt danach von dieser Formel übrig? Nur eins: eine bestimmte politische Methode, die der Arbeiterklasse seit Jahrzehnten empfohlen wird, die sie aber bisher zu ihrem sichtlichen Vorteil abgelehnt hat. Das ist die Methode der Katastrophenpolitik, die über all den langweiligen Kleinkram, wie das Ringen um jeden Fußbreit Raum in den politischen Körperschaften, um Lohnerhöhung, um rechtliche Sicherung des Arbeitsvertrags, um Ausbau der Sozialgesetze, um Stärkung der Organisationen, um die Schulung der Massen, — die über dies ganze mühselige Emporkämpfen geringschätzig hinwegsieht und alles auf den einen „großen Wurf" setzt. Es mag möglich sein, mit einer solchen Methode eine Handvoll Leute zu begeistern, mit der Verkündung eines solchen Evangeliums eine kleine Schar von Gläubigen um sich zu sammeln, die zu jeder Zeit vertrauensvoll auf des Meisters Worte schwört. Und wem es um nichts weiter zu tun ist, der mag sich immerhin in solchem Sport üben. Aber es ist unmöglich, mit einer solchen Methode eine große Bewegung zu schaffen und lebendig zu erhalten, die durch die Jahrzehnte geht und unverrückt und mit unzerstörbarem Lebensdrang, alle Stürme überdauernd, an ihrem Werke schafft. Aber nur eine solche Bewegung kann der Träger und Vollender des demokratischen Sozialismus sein.

Teuerungsunterstützungen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Reichstag jetzt in Verbindung mit der Reichsleitung zu leisten berufen wäre, ist die Erhöhung der Unterstützungssätze für die Familien der im Felde stehenden Soldaten. Darüber hinaus ist die Unterstützung aller durch den Krieg in Not geratenen Familien notwendig. Das Problem kann nur durch Zusammenwirken des Reiches mit den Gemeinden durch Gewährung von Teuerungszuschüssen gelöst werden.

Niemand wird behaupten können, daß die Familien, die Kriegs- oder Erwerbslosenunterstützung erhalten, von diesen Summen allein existieren können, jedenfalls nicht die kleinen Familien mit ein bis zwei Kindern. Es ist ausgeschlossen, daß eine Frau, die z. B. in Berlin 42 Mk. monatlich, an andern Orten noch weniger Kriegsunterstützung erhält, davon für sich und zwei Kinder Lebensunterhalt, Beleuchtung, Kleidung, Heizung und Miete bestreiten kann. Gibt sie selbst nur 10 Mk. für Miete aus, so bleiben ihr für den Tag noch 1,05 Mk. und wir möchten die Frau sehen, die es fertig bringt, mit diesem Betrag auszukommen, ohne die öffentliche Liebestätigkeit in Anspruch zu nehmen. Viel schlechter stehen noch natürlich kinderlose Frauen und Frauen mit einem Kind, denn für Wohnung, Heizung und Beleuchtung bleiben die Ausgaben ebenso hoch, und es ist somit nur eine bedeutend niedrigere Summe für Nahrung und Kleidung vorhanden.

Ein Erhöhung der Unterstützungssätze ist in Anbetracht der starken Verteuerung von Lebensmitteln, Petroleum, Kohlen und Seife unbedingt geboten. Aber es muß auch eine Möglichkeit gefunden werden, solchen Personen eine nicht unter das Armenrecht fallende Unterstützung zu gewähren, die zum Bezug von Kriegs- oder Erwerbslosenunterstützung nach dem heutigen Stand der Dinge nicht berechtigt sind. Es kommt gar nicht selten vor, daß Erwerbslose, die beim Ausbruch des Krieges in eine andere Stadt zogen, weil sie hofften, hier ein Unterkommen zu finden, von allen Seiten mit ihren Anträgen auf Erwerbslosenunterstützung abgewiesen werden. Diese Familien sind dann vollständig auf die Wohltätigkeit angewiesen. So haben z. B. engagementslose Künstler unter den Bestimmungen über die Ortsansässigkeit schwer zu leiden. Uns ist ein Fall bekannt, wo die Familie von einer Künstlervereinigung freie Wohnung und Mittagessen, von einer Frauenwohlfahrtsorganisation Lebensmittel für Frühstück und Abendessen erhält. Die baren Geldbeträge, die doch schließlich zur Bestreitung anderer dringendster Ausgaben notwendig sind, werden von privater Seite gegeben.

Oder ein anderer Fall: Mann, Frau und fünf Kinder müssen von 80 Mk. Monatseinkommen leben, das der Mann verdient. Frau und Kinder sind krank und schwächlich, irgend eine der städtischen oder staatlichen Unterstützungen kommt für die Familie nicht in Frage. In normalen Zeiten schlugen sie sich recht und schlecht durch. Aber jetzt bei den Teuerungspreisen ist es der Frau nicht mehr möglich, alle hungrigen Mäuler satt zu kriegen.

Solche Familien, deren es in jeder Großstadt eine ganze Anzahl gibt, leiden unter dem Krieg genau so, oft noch mehr als andere, die Unterstützung beziehen. Es mag nicht ganz einfach sein, ihre Versorgung in den Rahmen einer städtischen Verordnung zu bringen. Aber der Versuch muß gemacht werden, und es scheint uns am aussichtsreichsten, Teuerungszulagen, die nicht unter den Begriff der Armenunterstützung fallen, für diesen Zweck einzurichten.

Graf Witte †.

WTB. **Petersburg**, 13. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Graf Witte ist gestorben.

Graf Witte war unzweifelhaft einer der bedeutendsten Staatsmänner Rußlands in den letzten 20 Jahren. Er ist im Juni 1849 in Tiflis geboren. Witte zeichnete sich schon in jungen Jahren während des Krieges gegen die Türkei im Eisenbahnfach aus. Im Februar 1892 wurde er Eisenbahnminister und schon im August desselben Jahres wurde er von Alexander III. zum Finanzminister ernannt. Als solcher führte er eine Reihe bedeutsamer Reformen durch, die namentlich auf dem Gebiete des Bahnbaues und der Förderung der Industrie zu unzweifelhaften Erfolgen führten. Im Jahre 1906 wurde Witte von seinem Ministerposten gestürzt. Auch nach seiner Entlassung hat sein Name immer noch eine große Rolle gespielt. Die in den letzten Wochen aufgetauchten russischen Friedensgerüchte knüpften sich an seinen Namen. Den Ausgang des blutigen Völkerdramas, in welchem er vielleicht noch eine Rolle gespielt hätte, durfte er nicht erleben.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht vom Samstag.

WTB. **Paris**, 13. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: In Belgien rückten zwei Divisionen der belgischen Armee auf verschiedenen Stellen um vier- bis fünfhundert Meter vor, besonders in der Richtung Schoozbakke südöstlich von Nieuport. Von der übrigen Front ist dem gestrigen Abendbericht nichts hinzuzufügen.

*

Der französische Bericht vom Sonntag.

Paris, 14. März. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.) An der Yser befestigten und verbreiterten die Engländer die am Donnerstag erzielten Gewinne. Die Engländer rückten weiter vor und überschritten parallel der Straße Neuve Chapelle—Fleurbaix den Layesbach zwischen dieser Straße und Aubers. Sie nahmen in diesem Gebiete mehrere Schützengräben und erreichten, als der Tag sich neigte, die „Rue d'Enfer" genannte Straße, die von Nordosten nach Südwesten gegen Aubers und einen Vorort dieser Ortschaft führt. Südöstlich Pietre eroberten sie mehrere zur Verteidigung eingerichtete Häusergruppen, machten tagsüber etwa tausend Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Links und rechts von der französischen Armee unterstützten französische Truppen ihre Aktion durch lebhaftes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. In der Champagne rückten wir gegen Abend weiter auf dem Nordhange der Kuppe nordöstlich von Lemesnil vor. Wir machten dort 150 Gefangene, darunter sechs Offiziere. In den Vogesen, am Reichsackerkopf, versuchte der Feind nach heftigem Bombardement einen Angriff zu unternehmen, den wir sofort aufhielten.

Paris, 14. März. (Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend.) Nach den lebhaften Kämpfen der letzten Tage herrschte beiderseits nahezu vollkommene Ruhe. Am heutigen Tage fanden nur wenige Artilleriekämpfe statt. Wir befestigten überall unsere Stellungen. Bei den Aufräumungsarbeiten in Eparges auf dem von uns eroberten Gelände fanden wir neue deutsche Maschinengewehre, sodaß sich die Zahl der vom Feinde an dieser Stelle verlorenen Maschinengewehre auf vier erhöht. Im Lepretrewalde brachten wir einen Angriffsversuch sofort zum Stehen.

Ein Bericht des Generals French.

London, 13. März. Ein weiterer Bericht des Generals French besagt: Die Lage an unserer Front zwischen Armentieres und La Bassee hat sich durch erfolgreiche Initiative unserer Truppen wesentlich geändert. Am 10. März bald nach 8 Uhr früh griffen unsere Truppen die deutschen Laufgräben in der Nachbarschaft von Neuve Chapelle an und nahmen sie ein. Das Zusammenwirken der Artillerie jeder Art und der Infanterie war sehr gut und hatte das Ergebnis, daß die erlittenen Verluste im Verhältnis zu dem Ergebnis nicht groß waren. Unsere schwere Artillerie war sehr wirksam. Außer den beobachteten Ergebnissen bestätigen Aussagen von Gefangenen die Genauigkeit des Feuers und den dadurch verursachten Schaden. Vor mittag hatten wir das ganze Dorf Neuve Chapelle wieder eingenommen. Unsere Infanterie ging sofort dazu über, die erzielten örtlichen Vorteile zu sichern und auszudehnen. Abends war ein ganzes Labyrinth von Schützengräben vor unserer Front in einer Länge von 4000 Yards in unseren Händen. Wir standen etwa 1200 Yards jenseits der vorgeschobenen Schützengräben des Feindes. Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen, die im Laufe des Tages in unser Hauptquartier gebracht wurden, betrug 750. Wahrscheinlich werden noch mehr kommen. Am 11. März machte der Feind wiederholte Anstrengungen, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen, doch wurden alle seine Gegenangriffe mit schweren Verlusten abgeschlagen. Wir machen ständig Fortschritte. Der Kampf wird heftig fortgesetzt. Die örtliche Initiative, die unsere Truppen täglich entfalten, ist bewundernswert und spricht deutlich für den Geist, der die Armee beseelt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Bericht vom Samstag

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart 13. März mittags: **In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung. Während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe an der Straße Cisna—Baligrod in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellungen, warfen im folgenden Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über**

1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen.

Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An den Gefechtsfronten in Südostgalizien und im Raume bei Tschernowitz im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zum Unterseebootkrieg.

Ein englischer Hilfskreuzer durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt.

WTB. London, 13. März. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: **Der Hilfskreuzer „Bayano" ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffstrümmer, die am 11. März aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß die „Bayano" torpediert worden ist. Acht Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden, die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Der Dampfer „Castlereach" aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag Morgen 4 Uhr Schiffstrümmer sichtete, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten lang verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.**

*

Wie die „Times" aus Ayr meldet, sank die „Bayano" am Donnerstag Morgen um 5 Uhr am Eingang der Clydebucht. Vermutlich ist der Untergang einem deutschen Unterseeboot zuzuschreiben. Die „Bayano" hatte eine Zeitlang Patrouillendienst getan und wurde darauf in Reparatur genommen, die eine Woche dauerte. Sie hatte gerade Kohlen eingenommen und kehrte nach ihrer Station zurück. Unter den Geretteten, die durch ein Kohlenboot aufgenommen wurden, befand sich ein Stabsarzt und sein Adjutant. Sie erzählten, daß die „Bayano" fünf Minuten, nachdem sie getroffen war, sank. Die „Bayano" hatte 200 Mann an Bord und diese sind, soweit bekannt ist, alle bis auf 30 umgekommen.

Der Kampf zur See.

Ein französischer Dampfer versenkt.

Amsterdam, 13. März. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Neuyork: Ein Telegramm aus Buenos Aires meldet, daß das Schiff „Churchill" in Pernambuco ankam mit der Besatzung von 45 Passagieren des französischen Dampfschiffes „Guadeloupe", das auf der Höhe von Fermando Noronha durch den deutschen Kreuzer „Kronprinz Wilhelm" in den Grund gebohrt worden ist. Die „Guadeloupe" ist ein Boot der französischen Transatlantischen Gesellschaft. Das Schiff war 1896 gebaut und faßte 6660 Tonnen.

„Prinz Eitel Friedrich."

WTB. **Washington**, 13. März. (Nicht amtlich.) Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" für Reparaturen gewährte Frist geheimzuhalten.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Tschanak-Kale, 14. März. Der Vertreter von „Wolffs Telegraphen-Büro" telegraphiert aus den Dardanellen: Nach zweitägiger Stille fand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das erste Nachtgefecht größeren Stils statt. Um 11 Uhr begannen ein englischer Kreuzer und mehrere Torpedoboote eine energische Beschießung der Scheinwerfer von Dardanos. Die Haubitzenbatterien antworteten, sodaß der ganze Horizont aufflammte und die Erde meilenweit erzitterte. Das erste Gefecht währte eine Stunde. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurden von englischer Seite Minenfischer ausgesandt, um einen Weg durch die Minensperre zu schaffen. Während des beiderseitigen heftigen Feuers zog sich der englische Kreuzer infolge des Treffers einer Haubitze aus der Feuerlinie zurück. Drei Minensucher sanken, worauf die übrigen Minensucher, von dem türkischen Feuer verfolgt, eiligst flüchteten, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Auf türkischer Seite keine Verluste. Die Scheinwerfer sind intakt. Infolge des völligen Mißlingens des englischen Nachtangriffs herrschte am Donnerstag Ruhe trotz des klarsten Wetters. Die Forts der mittleren Dardanellen sind unversehrt. Sämtliche Spuren der großen Beschießung von Samstag und Sonntag sind verschwunden. Der Geist von Offizieren und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuversichtlich.

Der Angriff auf die Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 13. März. (Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. Das Hauptquartier teilt mit: Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gegen die Dardanellen unternommen. In der Nacht des 11. März kamen sieben Minensucher unter dem Schutze eines Kreuzers und mehrerer Torpedoboote an die Linie unserer Minen heran, aber unsere leichten Batterien beschädigten den Panzerkreuzer und brachten **zwei Minensucher zum Sinken.** Ein dritter Minensucher stieß auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entfernen, ist also vollständig gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden.

Die Angriffe auf Smyrna.

WTB. **Konstantinopel**, 13. März. (Nicht amtlich.) Die Agence Milli erfährt aus Smyrna, 10. März. Heute haben feindliche Schiffe von neuem Furla beschossen. Ein Minensucher sank infolge Berührung mit einer Mine. Während der Nacht überflog ein feindliches Flugzeug Furla zu Aufklärungszwecken.

Die griechischen Inseln als englische Kriegsbasis. Griechenlands Protest.

Mailand, 13. März. Nach Informationen italienischer Blätter hat die griechische Regierung, wie bereits mitgeteilt wurde, in Paris und London dagegen protestiert, daß die Ententeflotte griechische Inseln als Basis bei ihrer Aktion gegen die Dardanellen benutze. Frankreich und England sollen geantwortet haben, daß die Inseln Lemnos, Tenedos und Taxos rechtlich der Türkei gehören, welcher sie durch die Londoner Konferenz zugesprochen wurden, wenn auch Griechenland die im letzten Kriege vollführte Besetzung noch aufrechterhalte.

Ein englischer Armeebefehl.

48 Bataillone gegen 4.

WTB. **Berlin**, 13. März. (Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Givenchy gefangenen Sol-

daten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

„An die erste Armee! Wir sind im Begriff, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzug die britische Armee durch ihren Schneid und Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser, als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, die Russen und Franzosen, haben merkliche Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegführung Notwendigen geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der nur von etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen, und um Erfolge zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Krieg hat es einen günstigeren Augenblick gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen.

9. März. gez. D. Haig
Oberbefehlshaber der 1. Armee.

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflößen. In welch hohem Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn diese nur bei der gewaltigen Ueberlegenheit von 48 gegen 4 Bataillone einen Erfolg im Angriff erhoffen. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern in einer Breite von etwa 1½ Kilometern zu beiden Seiten von Neuve Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Deutsche Politik.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

In der Zweiten Kammer des Großherzogtums Hessen hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, alsbald ein Gesetz in Vorlage zu bringen, durch das der während der Kriegszeit erfolgte Vermögenszuwachs zu einer besonderen progressiv gestalteten Steuer herangezogen wird."

In der Begründung heißt es: Der Krieg erfordere Opfer an Gut und Blut in allen Schichten des Volkes. Die Erwerbsmöglichkeiten seien allgemein verschlechtert und machten es notwendig, daß in der Lebenshaltung zahlloser Volksglieder eine Einschränkung eintreten müsse. Willig ertrage das Volk alle Opfer in dem Bewußtsein, daß nur ausharren und das Zusammenwirken aller Schichten der Bevölkerung den endgültigen Sieg Deutschlands ermöglichen werde. Wenn aber in der Zeit der allgemeinen Notlage einzelne imstande wären, infolge des Krieges bedeutende Gewinne zu erzielen, so sei das Verlangen berechtigt, diesen jetzt erzielten Vermögenszuwachs einer besonderen möglichst hohen und progressiv gestalteten Steuer zu unterwerfen. Es dürfe nur auf die Gewinne der Kriegslieferungsgeschäfte verwiesen werden, die oft große, weder durch Leistung noch durch Risiko gerechtfertigte Gewinne zu machen in der Lage seien. Niemand solle aus der allgemeinen Not einen Vorteil ziehen, ohne davon wieder einen wesentlichen Teil an die Allgemeinheit abzuführen.

Unzulässigkeit der Geldprämien.

Vielfach haben in der letzten Zeit Geschäfte oder Theater angekündigt, daß sie für jedes abgelieferte Goldstück eine Prämie gewähren. Die Reichsbank hat nun, wie die „Textil-Woche" mitteilt, darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die Verordnungen des Bundesrats vom 23. November v. J. verstößt, wonach mit Strafe bedroht wird, wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu verwerten, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich anbietet. — Die fraglichen Firmen werden sich also künftig nur dadurch vor Strafe schützen können, daß sie die Genehmigung des Reichskanzlers erwirken.

Profitsüchtige Landesverräter.

Der Kapitalismus zeitigt auch während des jetzigen großen Völkerringens die widerlichsten Blüten. Bekannt ist, daß die Ausbeutung der Massen durch viele Kapitalisten auch heute noch keine Grenzen kennt, sofern solche nicht durch die Regierung gezogen worden sind. Aber selbst vor Landesverrat schrecken solche Profitjäger nicht zurück, die sich im gewöhnlichen Leben sicher als große Patrioten aufspielen. So berichtet die „Wahrheit", daß in Berlin zwei „angesehene Geschäftsleute" verhaftet wurden, weil ihnen landesverräterische Absichten zum Vorwurf gemacht wurden. In dem einen Falle handle es sich um den Inhaber eines großen Schuhwarenhauses, der beschuldigt wird, den Versuch unternommen zu haben, die Regierung eines verbündeten Landes mit einer Lieferung zu betrügen. Die Freilassung des Verhafteten sei auch gegen eine namhafte Kaution abgelehnt worden und das Verfahren, das zunächst auf Betrug und Urkundenfälschung lautete, sei auf Landesverrat ausgedehnt worden. Daneben schweben Zivilrechtliche Fragen von recht diffiziler Art, da der Auftrag, der über 5 Millionen Mark gelautet haben soll, annulliert worden sei. Der andere Fall betreffe den Inhaber einer bekannten Auskunftei, der verhaftet worden sei, weil er Fabrikanten, die in Friedenszeiten große Absätze nach Rußland hatten, in unzweideutiger Weise das Anerbieten gemacht haben soll, ihnen über Schweden Gelegenheit zu verschaffen, ihr russisches Geschäft ruhig weiter zu kultivieren. Auch gegen diesen Verhafteten laute die Anklage auf Landesverrat.

Verurteilung eines englischen Kriegsgefangenen.

Das Gericht der Inspektion des immobilen Gardekorps der Station Spandau verurteilte am Donnerstag den englischen Kriegsgefangenen Eisenbahnarbeiter John Brandle aus London wegen Achtungsverletzung gegen Vorgesetzte im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde und wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage, der einen tätlichen Angriff als vorliegend annahm, hatte 10 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof ließ aber die Anklage wegen tätlicheni Angriffs fallen.

Gerichtszeitung.

Der falsche Bürgermeister von Köslin.

Köslin, 11. März. Vor dem Schwurgericht begann heute, wie bereits mitgeteilt, die Verhandlung gegen Heinrich Thormann, der unter dem falschen Namen Dr. Alexander in Köslin als Bürgermeister amtiert hat. Er ist jetzt auf Grund seiner Kösliner Tätigkeit wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung, Führung eines falschen Namens und unbefugter Beilegung der Doktorwürde angeklagt. Wegen der früheren Vergehen ist er bekanntlich schon vorher zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Thormann wurde 1885 als Sohn eines Eisenbahnschlossers in Osterode geboren, dann im Potsdamer Militärwaisenhaus erzogen und erlangte 1907 eine Stellung als Schreiber beim Kommunalverband Niederbarnim auf Grund eines gefälschten Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst, während er keine höhere Schule besucht hat. In dieser Stellung verübte er die ersten Betrügereien und wurde zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er verschwand und wurde zwei Jahre später zuerst in Schmargendorf, dann in Neukölln und in Brandenburg juristischer Hilfsarbeiter bei den Magistraten auf Grund gefälschter Zeugnisse als Dr. jur. Heinrich Thormann; dann tauchte er später als Gerichtsassessor Dr. Alexander aus Berlin auf, wurde juristischer Hilfsarbeiter in Weißensee bei Berlin, erhielt dann eine Anstellung in Bromberg, wo er die Tochter des Eisenbahndirektionspräsidenten heiratete — die Ehe ist inzwischen geschieden worden —, und wurde im Herbst 1913 Bürgermeister von Köslin.

Thormann, der vor Gericht keineswegs ein besonders gewandtes Auftreten zeigt, will sich in keinem Punkte als schuldig bekennen. Er habe zwar kein Gymnasium besucht, aber nach seiner Konfirmation in seiner freien Zeit mit Schülern des Osteroder Gymnasiums zusammen gearbeitet und sich durch Gymnasialbücher fortgebildet. Da er wegen einer Verurteilung wegen Sachbeschädigung das erforderliche Unbescholtenheitszeugnis nicht erhalten hätte, habe er sich auf den Rat eines befreundeten Theologen unter dem Namen von dessen verstorbenem Bruder den Einjährigen-Berechtigungsschein verschafft. Er habe sich auch später an der Berliner Universität unter einem angenommenen Namen immatrikulieren lassen und juristische und nationalökonomische Kollegien besucht und unter demselben angenommenen Namen schließlich den juristischen Doktor gemacht und das Referendarexamen bestanden. Diesen Namen will er nicht nennen, weil er dann eine Familie hineinlegen würde. Er behauptet weiter, daß er einen Kommentar zum Freizügigkeitsgesetz beinahe fertiggestellt hatte, als er aus Brandenburg flüchten mußte. Bei einer Bewerbung hat er ein Zeugnis eines Kammergerichts vorgelegt, worin er als einer der „tüchtigsten und fleißigsten Referendare" bezeichnet wird. Der Vorsitzende spricht sein Erstaunen darüber aus, daß er eigentlich ohne jede Unterlage und nähere Angaben überall Stellen bekommen habe. Bei seiner Eheschließung hat Thormann eine falsche Geburtsurkunde eingereicht, die er sich durch eine Auskunftei in Essen beschafft haben will; weiteres will er darüber nicht mitteilen.

Köslin, 12. März. In der heutigen Sitzung begründete der Verteidiger seinen Antrag auf Einholung eines Gutachtens des Medizinalkollegiums über den körperlichen und geistigen Zustand des Angeklagten. Das ganze Verhalten Thormanns in der Gerichtsverhandlung zeige zweifellos einen pathologischen Zug, mindestens sei er geistig schwach. Auf Fragen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu, daß er während seines Aufenthalts in der Anstalt Stralsund völlig zusammengebrochen gewesen sei, zumal er sehr unter der üblen Behandlung in der Untersuchungshaft gelitten habe. Er habe sich in der Anstalt nicht verstellt und nicht simuliert. Eine längere Auseinandersetzung entspann sich über den von Thormann bis jetzt nicht festgestellten unbekannten Maxe, dem Thormann viel Geld geschickt haben will. — In der darauf folgenden Vernehmung des Oberbürgermeisters Mitzlaff aus Bromberg, bekundete dieser, daß der Angeklagte unter ihm als juristischer Hilfsarbeiter gearbeitet habe. Er habe sich bewährt, wie wenige wirkliche Assessoren. Deshalb hätte er ihm auch das beste Zeugnis ausgestellt. Als Mensch hätte ihm Thormann nicht gefallen. Wenn er auf juristische Lücken gestoßen sei, so habe er sich nicht gewundert, denn das passiere bei wirklichen Assessoren auch. Gesellschaftlich habe es Thormann an der ordentlichen Kinderstube gefehlt.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

UO. d. L. Chemiker Adolf Ruppert; Lt. d. R. beim Rgt. 40 Hauptlehrer Karl Rothenberger, Ritter des Eisernen Kreuzes; Feldtelegraphist Herbert Scheffler; Ref. Ludwig Burz, sämtliche von Karlsruhe. Lt. d. R. Philo Ehrismann im Feldart.-Rgt. 14; Gefr. im Feldart.-Rgt. 50 Friedrich Schillinger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe-Rintheim. Ers.-Res. im Rgt. 112 Karl Schorb von Blankenloch. UO. im Land-

Kleines Feuilleton.

Das deutsche Haus. Es gibt keine Stätte, wo die Fremdwörter so vielfach, aber auch so wenig „angebracht" sind wie in unserer Wohnung. Wenn wir die **Lokalitäten** (Räume) eines **komfortabeln** (geschmackvoll eingerichteten) Hauses betreten wollen, dann geben wir zuerst dem **Portier** (Pförtner) am **Portal** (Tor, Tür) unsere **Visitenkarte** (Besuchskarte) und werden dann zunächst in die **Garderobe** (Kleiderablage) geführt, wo wir den **Paletot** (Ueberzieher) ablegen. Sprechen wir etwas zu früh vor, dann werden wir mit den Worten: „**Madame** (die gnädige Frau) mach noch **Toilette** (zieht sich an)" zum Warten genötigt. Mit dem **Chapeau claque** (Klapphut) in der Hand steigen wir vom **Parterre** (Erdgeschoß) durch das **Entree** (die Diele) in die **Beletage** (Obergeschoß, erster Stock), wo sich an den **Korridor** (Gang) die **Salons** (Wohnräume), das **Boudoir** (Damenzimmer) und andere **Piecen** (Zimmer) anschließen. In dem **Milieu** (Stimmung) des **Salons** (Besuchszimmers) herrscht der **Charakter** (Geist) eines **eleganten Domizils** (vornehmen Wohnsitzes). **Pompeuse Trumeaus** (prachtvolle Pfeilerspiegel) zwischen **eleganten Stores** (schönen Vorhängen) fallen uns ins Auge. In den **Fauteuil** (Armstuhl) gelehnt, die Füße auf einem **imitierten** (unechten) Tigerfell, lassen wir die **schicke Dekoration** (geschickte Ausschmückung) auf uns wirken: das **Meublement** (Ausstattung), darunter besonders die **Porträts** (Bildnisse), die **Diwans** (Polstersitze), **Ottomane** (Sofas), die **Draperie** (Behang) der Fenster, die **Ornamente** (Verzierung) der Wände, die **Skulpturen** (Bildwerke) usw. Durch die herabgelassenen **Marquisen** (Vorhänge) fällt ein mildes Licht auf den **eleganten Lüster** (geschmackvollen Kronleuchter), der aus einem **Kassettenfelde** (Hohlplattenfelde) am **Plafond** (Decke) herabhängt. Durch die halbgeöffnete Tür zur Seite fällt der Blick in das **intime** (behagliche) Speisezimmer, wo für das **Dejeuner** (Frühstück), **Diner** (Mittagessen) und **Souper** (Abendessen) ein **Büfett** (Anrichte) von **luxuriöser Struktur** (reicher Bauart bereitsteht. Durch eine andere Tür sehen wir auf das Arbeitszimmer mit **Bibliothek** (Bücherei), **Stellagen** (Gestellen), **Etagen** (Bücherbrettern), **Postamenten** (Sockeln) für **Statuen** (Bildsäulen) und einem Ausgang zur **Veranda** (Glashalle). Ein Sonnenstrahl liegt auf dem **Sekretär** (Schreibtisch), der mit der heutigen **Korrespondenz** (Briefen), **Kartons** (Schachteln), **Couverts** (Briefumschlägen), **Journalen** (Zeitschriften), **Broschüren** (Druckheften) und **Manuskripten** (Handschriften) bedeckt ist. So könnte man fortfahren, aber diese Auslese genügt wohl, mit der Fremdwörterei aufzuräumen. Möge jedem die Austreibung der Eindringlinge aus seinem Heim wie eine Tempelreinigung gelten, geboten durch den Wahlspruch: Hie gut Deutsch allewege! Tesch (Köln).

Der Advokat als Dreher. Die Pariser „Humanité erzählt eine neue heitere Drückebergergeschichte. Die französischen Eisenbahngesellschaften lassen sich jetzt viel mobilisierte Arbeitskräfte anweisen. Das dient einerseits zur Lohndrückerei, anderseits auch zur Rettung von allerhand Protektionskindern vom Dienst an der Front. Der „Humanité" ist nun nachstehendes Schreiben in die Hände gefallen, den das mit der Anwerbung von Drehern beschäftigte erste Bureau der Paris—Lyoner Bahn an den Chef-Ingenieur der Werkstätten gerichtet hat. Es lautet:

8. Januar 1915.

Ich sende Ihnen heute, auf vertraulichem Weg, einen Brief — Nr. 935 —, der die Verwendung des Herrn C. R., Korporal im Jägerbataillon . . . Depotkompagnie, Schwadron in L., als Dreher in der Pariser Maschinenwerkstätte, zum Gegenstand hat. Herr R. erklärt, Dreherarbeit verrichten zu könen. — Wollen Sie mir freundlichst das Datum der Zulassung dieses Soldaten in die Pariser Maschinenwerkstätte bekanntgeben.

Für den Ingenieur-Materialchef: „X".

Welche Bewandtnis hat es mit dem Dreher, für den der Chef-Ingenieur der Paris—Lyoner Bahn ein solches Interesse an den Tag legt? Nun, er ist ein Neffe eines der obersten Beamten der Bahn und von Beruf — Rechtsanwalt! Der Krieg verwandelt selbst einen berufsmäßigen „Verteidiger" in einen Drückeberger.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel".

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von C. A. Görner. Musik von Stiegmann.

Nach fünfjähriger Pause brachte die Intendanz dieses hübsche Märchen wieder heraus. Die Aufführung, die eine große Anziehungskraft ausübte, darf als eine in allen Stücken wohlgelungene bezeichnet werden. Das Haus war vollbesetzt und die zahlreichen Kinder bildeten ein dankbares, beifallsfreudiges Publikum. Das Stück bringt auch alles, was dem Theater an Schönem und Ueberraschendem zur Verfügung steht. Pracht der Szenerien, Zauberspiele, Lichteffekte, Ballet, Musik, kurz den ganzen Theaterhimmel. Ein Ohrenschmaus, eine Freude fürs Herz und eine Augenweide zu gleicher Zeit. Die Rollen lagen durchweg in guten Händen. Frl. Holm gefiel als reizendes Aschenbrödel durch Schlichtheit und Anmut. Herr Höcker gab den geplagten Eheherrn mit bekanntem Humor. Seine Frau war verkörpert durch Frau Genter, die die langnasige Kantippe und Stiefmutter meisterhaft spielte. Frl. Mülker und Trunzer wußten das hochmütige Schwesternpaar gut zur Geltung zu bringen. Herr Makay war ein echter, hübscher Märchenprinz, während Herr Hertel den König und die Herren Gläßer, Gemmecke und Schneider die Spitzen seines Hofstaates mit übervältigender Komik darstellten. Frau Pix hielt ihre Rolle als gütige Fee und Pate auch für die kleinen Zuschauer sympathisch. Nicht vergessen sei der reizende Diener Snax des Frl. Noormann. Regie, Ballet, Orchester und technisches Personal verdienen für das Zustandebringen eines so vielerlei Anforderungen stellenden Schaustückes uneingeschränktes Lob. M.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Sperrsitz 1. Abt.)

Montag, 15. März. C. 41. Mittelpreise: **„Susannens Geheimnis"**, Intermezzo in 1 Akt, Musik von Wolf-Ferrari. — **„Brüderlein fein"**, Altwiener Singspiel in 1 Akt von Fall — **Wiener Tänze.** Anfang 7 Uhr, Ende ¾10 Uhr. (4 Mk.)

Dienstag, 16. März. A. 42. Kleine Preise: **„Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück"**, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende ½10 Uhr. (3 Mk.)

Mittwoch, 17. März. B. 41. Mittelpreise: **„Der Ring des Nibelungen"**. Vorabend: „Das Rheingold" in 1 Akt von Rich. Wagner. Anfang ½8 Uhr, Ende nach ¾10 Uhr. (4 Mk.)

Donnerstag, 18. März. C. 42. Kleine Preise: **„Die Osterlinge"**, historisches Drama in 5 Akten von Otto von der Pfordten. Anfang 7 Uhr, Ende nach ¾10 Uhr. (3 Mk.)

Samstag, 20. März. C. 43. Kleine Preise: **„Kater Lampe"**, Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow. Anfang ½8 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.).

Sonntag, 21. März. A. 43. Große Preise: **„Der Ring des Nibelungen"**, 1. Tag: „Die Walküre" in 3 Akten von R. Wagner. Anfang ½6 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 Mk.)

Montag, 22. März. C. 44. Kleine Preise: Neueinstudiert: **„Iphigenie auf Tauris"**, Schauspiel von Goethe. Anfang ¼8 Uhr, Ende ¼10 Uhr. (3 Mk.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sturmbataillon Karlsruhe Steinhauermeister Karl Steinbrunn von Durlach. Off.-Stellv. im Rgt. 112 Hauptlehrer Herm. Wittmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Elsenz. Ers.-Res. Franz Kühn von Pforzheim. Kanonier Otto Krauß von Wilferdingen. Landsturmmann Ant. Botterer von Bruchsal. Ers.-Res. Franz Brixner von Schwetzingen. Samuel Strauß von Mannheim. Postassistent Fritsch vom Postamt Mosbach. Hauptlehrer Edwin Vogt in Werbach bei Tauberbischofsheim. Landwehrm. Gustav Hürst von Weisenbach. Musk. Otto Weber von Oensbach. Landwehrm. Aug. Wilhelm II von Ulm bei Oberkirch. Gefr. im Rgt. 170 Gottlieb Sandhaas von Durrbach. Musk. Karl Schneider von Niederschopfheim. Kriegsfreiw. im Rgt. 170 Rud. Hafner von Offenburg. Kriegsfreiw. Lehramtspraktikant Otto Schellenberg von Freiburg. Musk. Karl Rebholz von Bad. Dürrheim. Lt. d. R. Erich Reichardt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von St. Georgen i. Schw. Landwehrm. Jos. Treyer von Ehrenstetten. Ers.-Res. Alfr. Schreiyäg von Böhrenbach, und Kriegsfreiw. Gust. Buser von Ueberlingen.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— **Städtische Sämaschine.** Um den Landwirten eine Erleichterung bei den Arbeiten des Einsäens ihrer Felder verschaffen zu können, hat der Stadtrat beschlossen, eine Sämaschine anzukaufen, die allen Feldbautreibenden zur Verfügung gestellt wird.

Baden-Baden.

— **Die Gesamtfrequenz der Fremden im Jahre 1914** betrug 52 911. Nach Abzug von 1053 Besuchern des Landesbades beträgt die reine Fremdenfrequenz 51 858 gegen 76 949 im Jahre 1913. Die verminderte Frequenz wurde durch den Krieg hervorgehoben. Im Kriegsjahr 1870 war der Ausfall ein weit größerer. 1869 war Baden-Baden von 62 036 Personen besucht und 1870 von nur 29 710, sodaß sich damals ein Ausfall von 32 326 gegen nur 25 091 im Kriegsjahr 1914 ergab.

---

* **Rotenfels,** 14. März. Am Freitag, nachts gegen 12 Uhr, brach im Maschinengebäude und Holzlager des Schreinermeisters Heck ein Brand aus. Das Gebäude brannte nieder; nur dem raschen, umsichtigen Eingreifen unserer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus des Herrn Heck und die Nachbarhäuser verschont blieben.

* **Pforzheim,** 12. März. Achtung, falsches Geld! In letzter Zeit tauchen hier zahlreiche falsche Reichsbanknoten zu 20 Mk. auf. Kenntlich sind die Fälschungen an der starken Riffelung und vor allem daran, daß sie gegen das Licht gehalten im Gegensatz zu den echten Noten die Fasern gar nicht durchschimmern lassen. Das Reichsbankdirektorium hat für die Ermittelung eines Verfertigers oder wissentlichen Verbreiters eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

* **Bühl,** 14. März. Ein „fetter" Konkurs erhält hier seinen Abschluß. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrmanns Albert Reinbold in Bühl soll die Schlußverteilung erfolgen. Hierzu sind ganze 387,98 Mk. verfügbar. Es sind 13,10 Mk. bevorrechtigte und 14 671,84 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

* **Mannheim,** 14. März. Ein Schadenfeuer ist gestern früh hier dadurch ausgebrochen, daß am Tage vorher vergessen wurde, den Strom eines elektrischen Bügeleisen abzustellen. Durch die erzeugte Hitze wurde der Bügeltisch, Regale und Kleider in Brand gesetzt. Der Fahrnisschaden soll 2000 Mk., der Gebäudeschaden 1000 Mk. betragen. Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.

— In den Strebelwerken war die 26 Jahre alte ledige Arbeiterin Anna Hock mit Abwiegen von Schießpulver beschäftigt. Bei dieser Tätigkeit tragen die Arbeiterinnen Gesichtsschwämme. Die Genannte hatte das Anlegen des Schwammes vergessen und sich dadurch eine schwere Vergiftung zugezogen. An Händen und im Gesicht vollständig blau geworden, wurde sie ins Krankenhaus überführt.

— Der Stadtrat hat beschlossen, zur Anpflanzung der teils an Familien abgegebenen, teils in eigene Bewirtschaftung übernommenen brachliegenden Geländeteile Düngermittel zu beschaffen, Aussaaten vorzunehmen, die Gartenbebauer durch Vorträge von Fachleuten zu unterweisen und durch Abgabe von Setzlingen in der Anpflanzung zu unterstützen.

* **Lahr,** 14. März. Von heute ab gilt hier eine behördliche Bestimmung, nach der die Gäste, die in einer Wirtschaft speisen wollen, ihr Brot selbst mitbringen müssen. Den durchreisenden Fremden darf auch fernerhin das Brot von den Wirten abgegeben werden.

* **Reichenbach** bei Lahr, 14. März. Beim Beschlagen eines Ochsen in Wittelsbach kam das Tier zu Fall und das Horn drang dem 34jährigen Landwirt Karl Pfaff aus Reichenbach in den Fuß. Seither war Pfaff bettlägerig und befand sich in ärztlicher Behandlung. Es stellte sich eine Lungenentzündung ein, der Pfaff erlegen ist.

* **Konstanz,** 15. März. Hier sind mit Sonderzug 341 Verwundete aus den Kämpfen in der Champagne angekommen. Größtenteils waren es Rheinländer, dann aber auch Sachsen und Bayern.

Wenn Ihr Brot verzehrt, denkt an das Vaterland und spart für kommende Zeit.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe,** 15. März.

Feststellung der Schweinebestände und der Vorräte an Kartoffeln, Getreide und Mehl.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute mit den vom Bundesrat im Interesse der Lebensmittelversorgung Deutschlands angeordneten Zählungen begonnen wird. Es sollen festgestellt werden die Bestände an Schweinen sowie die Vorräte an Getreide, Mehl und Kartoffeln. **Jedes Pfund muß angegeben werden.** Wer Bestände verheimlicht — gleichgültig ob aus Fahrlässigkeit oder Vorsatz — gefährdet die planmäßige Versorgung unseres Vaterlandes mit Nahrungsmitteln und untergräbt das Werk, das draußen im Felde unter unsäglichen Mühen vollbracht wird. Entsprechend der Wichtigkeit der Erhebungen sind die Strafbestimmungen außerordentlich scharf; gegen Zuwiderhandelnde wird unnachsichtlich vorgegangen werden, auch gegen solche Personen, die die nötigen Angaben nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist erstatten.

Den Zählern, die dankenswerterweise das Zählgeschäft auf sich genommen haben, sollte die Arbeit in jeder Weise erleichtert werden. Vor allem sollte man sie, die in vielen Häusern treppauf und treppab müssen, nicht lange aufhalten. Jeder Haushaltungsvorstand muß deshalb spätestens am Montag abend und nicht erst, wenn der Zähler erscheint, genau feststellen, wie groß am Morgen des 15. März seine für die Zählung in Betracht kommenden Vorräte waren. Wer seine Wohnung verläßt und voraussichtlich vom Zähler nicht angetroffen wird, muß seine Angaben beim Hausbesitzer oder einer anderen Haushaltung seines Hauses schriftlich niederlegen.

Vom Gelingen der Erhebungen hängt viel ab; auch von uns zu Hause Gebliebenen verlangt die Wohlfahrt des Ganzen unbedingte Disziplin.

Zwangsweise Verwertung von Küchenabfällen.

Für die Stadt Karlsruhe wurde vom Bezirksamt auf Grund des § 29 des Polizeistrafgesetzbuches folgendes angeordnet:

Alle Vorstände von Haushaltungen, Betrieben und Anstalten jeglicher Art, in denen Nahrungsmittel hergestellt, zubereitet oder verbraucht werden, haben die sich dabei ergebenden, als Futter für Haustiere verwertbaren, nicht flüssigen Abfälle gesondert von den übrigen Hausabfällen, in geeigneten Gefäßen zu sammeln und jeweils gleichzeitig mit dem Kehricht zur Abholung durch die städtische Müllabfuhr bereit zu stellen. Von dieser Verpflichtung sind Haushaltungs- und Anstaltsvorstände befreit, welche dem städtischen Tiefbauamt nachweisen, daß sie die in ihren Haushaltungen oder Betrieben sich ergebenden Nahrungsabfälle selbst zur Fütterung von Haustieren benützen oder vereinbarungsgemäß regelmäßig an Dritte abliefern, die sie zu diesem Zwecke verwenden. Für Gebäude mit mehr als drei Wohnungen haben die Hauseigentümer geeignete Gefäße für die Sammlung der Abfälle sämtlicher Haushaltungen des Hauses bereitzustellen und in brauchbarem Zustande zu erhalten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Freizügigkeit der Brotkarten

Von heute Montag ab ist es den Verbrauchern freigestellt, bei welchen Bäckern und Mehlhändlern sie Brot (einschließlich Weck und Zwieback) und Mehl beziehen wollen. Die Mehl- und Brotscheine erhalten die Haushaltungen nach wie vor durch die Bäcker, bei denen sie sich eingezeichnet haben. Auch der Verkauf von Vollkornbrot aus Roggen (Schlüter — Samitas — Steinmetz — und das von der Firma Mauterer hergestellte Spezialroggenbrot) einschließlich Pumpernickel ist von jetzt an gestattet. Doch dürfen diese Brotsorten, ebenso wie das andere Brot, nur gegen Abgabe von Brotkarten verkauft werden.

Bebaut alle Gärten mit Gemüse!

Man schreibt uns: In den Arbeitsstellen des Roten Kreuzes melden sich zurzeit eine große Anzahl von Frauen und Mädchen, die jederzeit bereit sind, sich für die so dringend notwendige Feld- und Gartenarbeit zur Verfügung zu stellen. Es wird sich also darum handeln, diesen willigen Kräften, die sich als solche schon in früherer Tätigkeit bewährt haben, das nötige Land zu schaffen, um mit ihrer Hilfe die Erhöhung der Produktion von Nahrungsmitteln zu erreichen, die dadurch nötig geworden ist, daß die Lebensmittelzufuhr vom Auslande beschränkt ist.

Durch das neugeschaffene Gesetz vom 4. März, wonach brachliegendes Gelände den Besitzern entzogen werden kann, um während der Dauer des Krieges für die Volksernährung ausgenutzt zu werden, sind die Wege geebnet, um die Wünsche möglichst vieler nach Feld- und Gartenarbeit verlangenden Frauen zu befriedigen.

Es soll jedoch nicht versäumt werden, sich auch an diejenigen zu wenden, deren Gärten bisher nur als Ziergärten dienten und die nun durch die Not der Zeit veranlaßt werden sollten, sich die Frage vorzulegen, ob sie nicht auch dazu beitragen könnten, dem Vaterlande zu dienen, indem sie entweder selbst Gemüse anbauen, um es für sich oder zugunsten des Roten Kreuzes zu verwerten, oder indem sie ihre Gärten den Gartenland suchenden Frauen zur Verfügung stellen.

Es kann nicht genug betont werden, wie erwünscht jede Form von Hilfsbereitschaft auf diesem Gebiete ist und wie dankbar die Bereitwilligkeit weiter Kreise anerkannt wird an denjenigen Stellen, die sich zum Ziel gesetzt haben, das Menschenmögliche zu tun, um unser Vaterland vor Not zu schützen.

Die Brauereien lassen nicht luck. Die Karlsruher Wirtevereine hatten bekanntlich in ihrer kürzlichen Versammlung in einer Entschließung die Erwartung ausgesprochen, daß der Mittelbadische Brauereiverband den Bieraufschlag wieder rückgängig mache. Auf eine dahin gehende schriftliche Anfrage des Karlsruher Wirtevereins an den Mittelbadischen Brauereiverband wurde die Antwort gegeben, daß der Mittelbadische Brauereiverband von seinem Beschluß nicht abstehen könne. In der Begründung dazu weist der Verband, wie wir in dem offiziellen Organ des Badischen Gastwirteverbandes lesen, mit besonderer Begründung daraufhin, daß auch die Staatsbrauerei Rothaus eine Bierpreiserhöhung vorgenommen habe. Weiter begründet der Brauereiverband sein Vorgehen mit der neuesten Bundesratsverordnung über die Beschlagnahme der Gerste.

Das Publikum muß sich eben jetzt selber helfen, indem es den Biergenuß nach Möglichkeit einschränkt.

Unser Haushalt im Kriege. Der von der Stadtgemeinde eingesetzte Ausschuß zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit veranstaltet morgen Dienstag, 16. März, abends halb 9 Uhr, seinen ersten öffentlichen Vortrag über: „Unser Haushalt im Kriege". Es ist jetzt höchste Zeit, daß sich jeder Haushalt den durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnissen auf das Genaueste anpaßt. Die millionenfache Einzelarbeit in den Einzelhaushaltungen dient in ihrer Gesamtwirkung nicht mehr und nicht weniger als der Sicherung dessen, um was das deutsche Heer in todesmutigen Kämpfen ringt. Noch nie im Lauf der Zeiten war die Haushaltung des Einzelnen so bedeutungsvoll für die Gesamtheit, ja für die ganze Zukunft eines Volkes, wie jetzt in der Zeit des furchtbaren Völkerkrieges. Es ist Pflicht sich über das was wir zu tun haben, zu unterrichten. Es wird deshalb dringend auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

* **Zum Vorsitzenden des Kreisausschusses** wurde Rechtsanwalt und Stadtrat Wilhelm Frey gewählt, nachdem Landgerichtsrat Stritt die Uebernahme des Amtes abgelehnt hatte.

* **Zum Kapitel Bierpreiserhöhung** schreibt man uns: Die von den Brauereien betriebene Bierpreiserhöhung hat in den Kreisen der Bevölkerung großen Widerwillen erregt. Man glaubt allgemein, daß die Konsumenten in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Diese könnten jedenfalls durch geeignetes Verhalten durch den Plan der Brauereien einen gehörigen Strich machen. Nicht verstanden wird, daß der Lebensmittelbedürfnis-Verein, also eine zur Wahrung der Interessen der Konsumenten gegründete Organisation über die von den Brauereien festgesetzten Aufschläge von 3 Pfg. für die Flasche Bier hinausgeht und für die Flasche Bier 24 Pfg. (früher 20 Pfg.), also einen Pfennig weiter verlangt. Man frägt sich wohl mit Recht, wie sich das mit der Aufgabe der Konsumvereine, preisregulierend zu wirken, vereinbart.

* **Der Allgemeine Kohlenverein Karlsruhe** hielt am Samstag, 13. d. M., in der Restauration zum „Salmen" seine jährliche Generalversammlung ab. Dieselbe war den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend gut besucht; nur die Frauen haben der Aufforderung, sich recht zahlreich einzufinden und ihre Wünsche vorzubringen, schwach Folge geleistet, was sehr zu bedauern ist. In Verhinderung des 1. Vorsitzenden Herrn Krieg erstattete der 2. Vorsitzende Herr Friedr. Bührer den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, das er trotz der kriegerischen Ereignisse, welche zeitweise den Kohlenbezug sehr erschwert haben, als befriedigend bezeichnete. Er wies ferner darauf hin, daß es für die Geschäftsleitung sowohl wie für den Verein selbst von großem Vorteil wäre, wenn die Mitglieder ihren Kohlenbedarf frühzeitiger und möglichst in größeren Mengen beziehen würden. Manche Unannehmlichkeit könnte dadurch vermieden werden. Der Kassenbericht, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 25 388,89 Mk. bilanziert, wurde vom Geschäftsführer Herrn Wolf erstattet und allgemein beifällig aufgenommen. Nachdem von seiten der Revisoren mitgeteilt wurde, daß Kasse und Bücher sich in bester Ordnung befinden, wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und derselbe einstimmig wiedergewählt. In einer längeren anregenden Aussprache, in der die verschiedensten Angelegenheiten besprochen wurden, fand die gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

* **„Mit dem Hauptquartier nach Westen".** Ueber dieses Thema hielt Herr Heinrich Binder am Freitag abend im Museumssaal einen interessanten Lichtbildervortrag, in dem er, der als Berichterstatter an der Westfront weilte, seine Erlebnisse schilderte und sie den zahlreich Erschienenen durch vorzügliche Bilder möglichst naturgetreu zu vermitteln suchte. Nach der Schilderung der Entstehung des Krieges und der Stimmung, die er bei der Bevölkerung und hauptsächlich bei unsern Truppen auslöste, führte der Redner die Zuhörer in die rauhe Wirklichkeit des Schlachtfeldes. Da waren zu sehen die Trümmer der von den Belgiern losgelassenen wilden Züge, zahllos gesprengte Brücken, die belgische Bevölkerung, von den deutschen Truppen Essen erhaltend. Weiter zahlreiche Schützengräben, die berühmte Kathedrale von Reims, im Lazarett befindliche verwundete gefangene Franzosen, die, nach ihrem Aussehen zu schließen, in keiner schlechten Stimmung sich befanden. Als weiteres bemerkenswertes Bild sind die von den Soldaten zusammengetriebenen herrenlosen Rinderherden zu nennen, die von unsern Truppen dazu benutzt wurden, das Gefechtsfeld von Minen zu säubern; weiter das prächtige Rathaus in Brügge, sowie die Sprengung des Wasserturms in Seebrügge, die dem Redner im Bilde festzuhalten gelungen ist. Die Stadt Dixmuiden, ein einziger Trümmerhaufen, hatten wir auch Gelegenheit zu sehen, dabei zeigte der Vortragende ein völlig zerschossenes Haus, in dessen Keller er persönlich sich aufhielt, während die Engländer es in Trümmer legten. Wenn Redner, wie er betonte, auch nicht alle seine Erlebnisse in einem Vortrage schildern konnte, so genügte doch das, was er den Zuhörern im Bilde vorführte, vollauf, um sich einigermaßen eine Vorstellung vom Krieg machen zu können und in jedem den heißen Wunsch aufflammen zu lassen, daß doch dieses grauenhafte Menschen- und Kulturvernichten bald ein Ende nehmen möge.

* **Dank der Verwundeten an die Schweiz.** Die in der Festhalle hier untergebrachten 350 deutschen Austauschgefangenen haben an den Präsidenten des Roten Kreuzes in Genf ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihm, den schweizerischen Aerzten und dem gesamten schweizerischen Pflegepersonal, welches bei der Heimbeförderung von Lyon nach Konstanz in dem Sanitätszug tätig war, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die große bewiesene Aufmerksamkeit aussprechen.

* **Für Bruchleidende.** Wir machen Interessenten auf unser heutiges Inserat „Universal-Bruchapparat" aufmerksam.

* **Gegen den Luxus bei den Kommunionfeiern.** Das Erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg wendet sich in der neuesten Nummer des „Anzeigeblattes für die Erzdiözese Freiburg" gegen den Gebrauch, aus Anlaß religiöser Feiern üppige Gastmähler zu veranstalten. Die Geistlichen werden bei der bevorstehenden Erstkommunion sowohl auf der Kanzel als auch im Kommunionunterricht Anlaß nehmen, die eingeschlichenen Mißbräuche zu besprechen und auf deren Abstellung zu dringen.

* **Vorsicht mit Sprengkapseln.** Am Donnerstag nachmittag versuchte ein elf Jahre alter Knabe in der Körnerstraße eine von seinem Vater aus dem Felde nach Hause geschickte Sprengkapsel mit Zündschnur, die er für eine Kerze hielt, anzuzünden, wobei dieselbe explodierte und dem Knaben den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand wegriß.

* **Goldene Verkaufstage.** In der letzten Zeit haben vielfach Geschäfte, in der Absicht, zur Stärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank beizutragen, sogen. „goldene Verkaufstage" veranstaltet, an denen 10 Mark- und 20 Mark-Stücke mit einem Aufgeld von 1 bezw. 2 Mk. beim Einkauf von Waren in Zahlung genommen werden. Von seiten der Reichsbank wird nun, wie der „Textil-Woche" aus Berlin gemeldet wird, darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die Verordnung des Bundesrats vom 23. November v. Js. verstößt, wonach mit Strafe bedroht wird, wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu verwerten, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, oder wer dazu auffordert oder sich anbietet.

* **Unfall mit Todesfolge.** Gestern vormittag 7¾ Uhr wurde ein in der Winterstraße hier wohnhafter Oberpostschaffner am Hauptbahnhof hier beim Ueberschreiten der Gleise von einem von Heidelberg kommenden Zuge überfahren und sofort getötet. Ein strafbares Verschulden einer dritten Person liegt nicht vor.

* **Ein Kaminbrand** entstand am Samstag abend in einer Bäckerei in der Schützenstraße. Das Feuer wurde durch die Feuerwache nach halbstündiger Tätigkeit gelöscht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Adam auf der Kriegstraße.** In polizeilichen Gewahsam gebracht wurde ein lediger Taglöhner aus Durmersheim, weil er sich in der Betrunkenheit entkleidet hatte und in der westlichen Kriegstraße herumlief.

* **Plötzlich geisteskrank** wurde am Samstag abend in einer Wirtschaft in der Sophienstraße ein lediger Schreiner aus Regenstauf. Er mußte ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

* **Der verflossene Monat Februar** war nach der Feststellung des Badischen Wetterbureaus zu warm und etwas zu arm an Niederschlägen gewesen. Die Niederschläge, die auf den Höhen fast ausschließlich als Schnee niedergegangen sind und hier nach und nach eine recht beträchtliche Decke gebildet haben, sind im allgemeinen etwas zu klein gegenüber den langjährigen Mittelwerten ausgefallen, nur stellenweise im südlichen Schwarzwald sind zu große Mengen gemessen worden. Wintertage sind in tieferen Lagen gar nicht vorgekommen. Die Bevölkerung und damit die Sonnenscheindauer hat den Mittelwerten nahezu entsprochen.

Neues vom Tage.

Mordprozeß Vogt-Heydrich. — Zwei Todesurteile.

Darmstadt, 12. März. Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den 24jährigen Studenten der Medizin Wilhelm Vogt aus Darmstadt wegen Mordes, Brandstiftung, sowie Beihilfe zum Mordversuch zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus; ferner die 36jährige Ehefrau Wolfgang Heydrich, Ottilie Franziska Helene Heydrich, aus Groß-Lichterfelde, wegen Anstiftung zum Gattenmord, Anstiftung zur Brandstiftung und wegen eines weiteren Gattenmordversuchs zum Tode und zwölf Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

Letzte Nachrichten.

Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Köln, 14. März. (TU.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, die Aufhebung des Jesuitengesetzes beantragt.

Ein französischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Bordeaux, 15. März. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat am Donnerstag den Dampfer „Auguste Conseil" 22 Meilen südlich Starpoint versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und nach Falmouth gebracht.

Jagd auf die „Dresden".

Berlin, 14. März. Der Rotterdamer Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers" entnimmt einem Privatbrief vom 2. Februar, den er aus Punta Arenas erhalten haben will, die Mitteilung, daß ein englisches Geschwader noch immer Jagd auf den deutschen Kreuzer „Dresden" mache, der in den Inseln des Patagonischen Archipels Zuflucht suchte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom Sonntag.

WTB. Wien, 14. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. März:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Uszoker Paß, im Opor-Tal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyskow. Außer den vielen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners eingesetzter Angriff kam im wirkungsvollsten Feuer unserer Truppen zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Dreiverbandsphantasien.

Genf, 14. März. In einem Artikel, der betitelt ist „Die diplomatische Lage, wie sie von Paris gesehen wird", schreibt das Journal de Genève", daß die Regierungen des Dreiverbands bezüglich der Dardanellenfrage zu einer Einigung gelangt seien. Man beabsichtige, aus Konstantinopel eine internationale Stadt zu machen, die von Rußland, England und Frankreich verwaltet werden soll. Die Durchfahrt durch die Dardanellen in den Bosporus soll frei werden und, um Rußland eine besondere Genugtuung zu gewähren, soll die Sofien-Moschee dem christlichen Gottesdienst wiedergegeben werden.

Die Niederlage der Engländer in den Kämpfen gegen die Türken.

WTB. Konstantinopel, 14. März. (Nicht amtlich. Meldung der Telegraphen-Agentur Milli.) Die Engländer behaupten in ihren Berichten vom 8. und 9. März, daß die Türken bei Ahvaz ungeheure Verluste erlitten hätten und hoffen, dadurch ihre Niederlage zu verschleiern. Wir wiederholen, daß wir während dieses Kampfes drei Schnellfeuerkanonen, 400 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet haben. 400 Engländer wurden getötet, wozu man noch die von den Engländern mitgenommenen Toten rechnen muß, deren Verluste sie in ihren Berichten zugeben. Unsere Verluste in diesem Gefecht sind unbedeutend. Die englische Niederlage bei Ahvaz kann also in keiner Weise verschleiert werden.

Die englischen und französischen Berichte über die Dardanellen sind lächerlich. Wir erklären nachdrücklich, daß „Agamemnon", „Lordenelson", „Cornwans", „Dublin", „Bouret", „Suferen" und „Saphir" havariert und „Queen Elizabeth" von drei Granaten schweren Kalibers getroffen worden ist und daß das Hospitalschiff „Kanada" mit einer großen Zahl Verwundeter nach Malta abgegangen ist. Die Wirksamkeit unseres Feuers wird von den englischen Berichten zugegeben, die, nachdem sie stolz angekündigt hatten, daß sie unsere Batterien zum Schweigen gebracht hätten, zugeben, daß sie dieselben Batterien am nächsten Tage wieder bombardiert haben. Diese Berichte sind das beste, was von unseren Feinden zu unseren Gunsten veröffentlicht werden kann. Heute befindet sich kein feindlicher Soldat in der Meerenge der Dardanellen noch in deren Umgebung. Wenn die Alliierten die zahllosen Batterien zum Schweigen gebracht hätten, welche sie in ihren Berichten erwähnen, so müßten sie statt auf die Umgebung der äußersten Dardanellenforts zu schießen, sich in Konstantinopel befinden.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 14. März. Die Kammer erörterte heute den Gesetzentwurf über wirtschaftliche und militärische Verteidigungsmaßnahmen. Justizminister Orlanio begründete den Gesetzentwurf und sagte, vom juristischen Standpunkt aus trage er keinen Ausnahmecharakter. Alle Länder hätten in der Tat ähnliche Bestimmungen, wie sie der vorgeschlagene Gesetzentwurf darstelle, mitunter mit viel schärferen Strafbestimmungen. Der Entwurf tue der Preßfreiheit und dem Rechte der freien Meinungsäußerung keinen Abbruch. Die persönlichen Freiheiten würden nicht bedroht, da man unter sie das Recht der Spionage nicht begreifen könne. (Lebhafter Beifall.) Er glaube, daß die Freiheit in Einklang gebracht werden könne mit der Gewalt, die der Staat besitzen müsse, um dem furchtbaren Kampf für seine Existenz auf dem internationalen Feld zu bestehen. Aber wenn er gezwungen wäre, zwischen der Freiheit und der Sicherheit des Landes heute zu wählen, so würde er mit Beklemmung aber ohne Zaudern die Freiheit der Sicherheit des Landes opfern. (Andauernder lebhafter Beifall. — Viele Deputierte beglückwünschten den Minister.)

Ministerpräsident Salandra erklärte, er halte es nicht für erforderlich, auf die Bemerkungen einiger Redner betreffend internationale Fragen zu antworten, weil die Interessen des Lands der Regierung Zurückhaltung zur Pflicht machten. Er begnüge sich, die früher gemachten Erklärungen zu bestätigen, ohne etwas an ihnen zu ändern, von ihnen fortzunehmen oder ihnen hinzuzufügen. Das Kabinett brauchte kein neues Vertrauensvotum, da ein solches ihm von der Kammer zu verschiedenenmalen ausgesprochen worden sei. Er fordere die Kammer auf, den Gesetzentwurf anzunehmen, der notwendig sei für die Wahrung der höchsten Interessen des Landes. (Sehr lebhafte Zustimmung.) Die Kammer nahm sodann in namentlicher Abstimmung mit 334 gegen 33 Stimmen eine Tagesordnung Carboni an, wonach sie in der Ueberzeugung, daß der Gesetzentwurf den höchsten Interessen des Landes entspricht, zur Einzelberatung übergeht. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen.

Zum Tode des Grafen Witte.

TU. Berlin, 14. März. Die durch die Petersburger Telegraphenagentur verbreitete Mitteilung: „Graf Witte ist gestorben" ist bis zur Stunde durch irgend welche Privattelegramme noch nicht ergänzt, sodaß man über die näheren Umstände des Todes noch nichts weiß. Die bis jetzt vorliegenden Petersburger Drahtnachrichten schweigen sich, wie der Frankfurter Zeitung aus Stockholm berichtet wird, über die Ursache aus, die den Tod Wittes zur Folge hatte.

Japan und China.

WTB. London, 13. März. (Nicht amtlich.) Die „Times" melden aus Peking vom 10. März: Der wachsende Druck, den Japan auf China ausübt, ruft in den Kreisen der Ausländer Bestürzung hervor. Die Chinesen sind erbittert. Das Bestehen auf der Annahme sämtlicher japanischer Forderungen könnte eine Krisis erzeugen, die für die jetzige Regierung ernste Gestalt annehmen würde. Die auswärtigen Mächte einschließlich Japan haben Yuanschikai stets unterstützt. Es wäre ein Unglück für alle, wenn die Autorität, die er sich mühsam errungen hat, beeinträchtigt würde. Das Schlimmste an einigen japanischen Forderungen sei ihre Unbestimmtheit. Die Chinesen wären vielleicht entgegenkommender, wenn Japan sich deutlicher faßte. Den Ausländern sei es vor allem darum zu tun, zu wissen, daß die Souveränitätsrechte und die Gleichberechtigung der Mächte nicht berührt werden.

Die Wirren in Mexiko.

London, 14. März. Der „Times" wird aus Washington gemeldet: Da Carranzas Antwort über die Vorstellungen der Vereinigten Staaten unbefriedigend und undeutlich ist, wurde eine zweite Note an ihn gerichtet. — Wie verlautet, wurden in der Stadt Mexiko vier Spanier und ein Schwede von dem plündernden Pöbel getötet. In Tampico herrscht eine Blatternepidemie. — Die englischen Kohlengruben südlich von Duglas sollen stark beschädigt sein.

Wasserstand des Rheins.

13. März.

Schusterinsel 1.62 m, gest. 15 cm, **Kehl** 2.56 m, gest. 1 cm, **Maxau** 4.39 m, gest. 9 cm, **Mannheim** 3.69 m, ges. 6 cm.

Briefkasten der Redaktion.

G. L., Weingarten. Nach den Bestimmungen ist die Polizeistunde in den Amtsständen und Städten mit über 4000 Einwohnern auf 11 Uhr festgesetzt, in den übrigen Gemeinden auf 10 Uhr. Weingarten wird wohl trotz seiner mehr als 5000 Einwohner zu letzteren gerechnet werden, da es nicht Stadt ist im Sinne der Städteordnung. Aber wenden Sie sich mal an das Bezirksamt und geben sie uns dann Bescheid.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sängerbund Vorwärts.) **Wir ersuchen die Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder, die Adressen derselben zwecks weiterer Liebesgabensendung in unserm Vereinslokal Gasthaus zum „Lamm", sowie im „Löwenbräu" sofort abzugeben.** 5406 **Der Vorstand.**

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb;** für den übrigen Inhalt: **Hermann Kadel;** für die Inserate: **Gustav Krüger,** alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Arbeitersekretariat Karlsruhe.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II. erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeiterversicherung, des Mietsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts.

Sprechstunden täglich von 12 bis ½2 Uhr mittags und von 5—7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntags geschlossen.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

„Wahrer Jacob", humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.

Soweit Vorrat! **Sonder-Verkauf.** Soweit Vorrat!

Strumpf-Waren!

Damenstrümpfe, Baumwolle, gewebt	Paar **0.30**	3 Paar **0.85**
Damenstrümpfe, prima Macco	Paar **1.00**	3 Paar **2.85**
Damenstrümpfe, Flor, nahtlos	Paar **1.65**	3 Paar **4.80**
Damenstrümpfe, reine Wolle, gewebt	Paar **1.85**	3 Paar **5.40**
Damenstrümpfe, Baumwolle, mit Stickerei	Paar **0.90**	3 Paar **2.60**
Damenstrümpfe, Seidenflohr	Paar **0.95**	3 Paar **2.80**
Damenstrümpfe, durchbrochen	Paar **0.60**	3 Paar **1.70**

Damenstrümpfe Seide, Flor-Rand und -Sohle, nahtlos . . . Paar **1.95**

Damenstrümpfe Kunstseide, sehr haltbar, Doppel-Rand, Hoch-Ferse . . . Paar **2.75**

Herrenstrümpfe

Herren-Schweiß-Socken, nahtlos	Paar **0.50**	3 Paar **1.40**
Herren-Schweiß-Socken, nahtlos	Paar **0.70**	3 Paar **2.00**
Herren-Socken, reine Wolle	Paar **1.00**	3 Paar **2.90**

Kinderstrümpfe 5422

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
Baumwolle, gewebt	20	25	30	35	40	45	50	55
Macco, nahtlos	40	45	50	55	65	75	85	95
Doppelgarn, gestrickt	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35

Hermann Tietz.

Zum Umzug!

5403

vorteilhaft. Angebot zu unerreicht billigen Preisen

Gardinen

Scheibengardinen . . ℳ	—.28	—.35	—.60	—.90
Gardinen, breit . . . . ℳ	—.45	—.70	—.90	1.50
Gadinen, abgepasst . . ℳ	3.30	4.75	7.—	10.50
Scheibenschleier . . . ℳ	—.22	—.30	—.50	—.70

Tüll-Garnituren

2 Flügel, 1 Ueberhang, neueste Muster
ℳ 3.90 6.25 7.50 10.50 14.75
Gemusterte Tülle zum Anfertigen von Garnituren
Meter ℳ —.85 1.20 1.75 2.25

Stores

Tüll-Stores . . . . . ℳ	3.60	6.75	7.50	9.75
Band-Stores . . . . . ℳ	4.75	8.25	10.50	15.—
Cöper-Stores . . . . . ℳ	2.25	3.50	4.75	6.50

Store-Damast am Stück, gold, elfenbein usw.

Decken

Tüll-Bettdecken, Waffeldecken,
Steppdecken, Wolldecken,
Diwan- u. Tischdecken in grosser Auswahl

Madras-Garnituren

2 Flügel, 1 Ueberhang, echtfarbig
ℳ 5.50 6.75 9.50 15.75
Mulle und Madras am Stück, 130 cm breit
ℳ —.95 1.15 1.35 1.65

Leinen-Garnituren

Kochelleinen, Künstlerleinen
Garnitur ℳ 3.90 6.25 9.75 14.75
Tisch-Decken . . . . . ℳ 2.85 4.75 7.50 12.50
Künstlerleinen am Stück von ℳ 1.25 an

Linoleum, 200 cm breit, **Teppiche, Läufer und Vorlagen zu Extra-Preisen.**

Tüll-Stores und Scheiben-Schleier
Stückware mit Volants, neueste Muster,
besonders geeignet für alle Fensterbreiten

W. Boländer

KARLSRUHE
Kaiserstr. 121.

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags 8—½9 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags 8 bis 9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—½9 Uhr, Freitags nachmittags ½5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—½10 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen. 4

Minlos'sches Waschpulver

verdankt
seinen grossen Erfolg allein dem Umstande, dass
es **kein Seifenpulver** ist, sondern

Besseres

als dieses oder Seife. 4532

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur **Behebung** ihres Leidens **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellte, **Universal-Bruchapparat** Tag und Nacht tragbarer, tragen, den ich auf **Probe** gebe und bei Nichtkonvenienz den **vollen** Betrag **gerne** zurückzahle. Bin selbst am Donnerstag, den 18. von abends 5 bis 9 und Freitag, den 19. von morgens 8 bis abends 5 in Karlsruhe, Hotel Geist, mit Mustern u. s. w. vorerwähnter Apparat, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, **auch für Kinder,** sowohl mit **sämtl.** Frauenart. wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorfallbinden, anwesend. Garantiere für fachgem. **streng diskrete** Bedienung. **F. Mellert, Konstanz,** (Bodensee), Wessenbergstraße 15. Telefon 515. 5400

5% Kriegsanleihe à 98½%

Hochverzinsliche, mündelsichere Anlage.
Zur Zeichnung der neuen Anleihe werden auch Stücke der I. Ausgabe und andere Wertpapiere vorteilhaft beliehen.

Bankhaus Carl Götz
Karlsruhe, beim Rathaus, Hebelstraße 11/15.
Einlösung von Coupons und verlosten Stücken. 5410

Pfannkuch & Co
frisch eingetroffen
1 Waggon Italiener 5362
Blumenkohl
Kopf **22** u. **25** ₰
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Bad. Frauenvereins-Geldlotterie
z. Best. d. Säuglingsfürsorge
Ziehung am 18. März.
2327 Geldgewinne
27000 M.
Hauptgewinn bar
10000 M.
2326 Gewinne 5198
17000 M.
Lose à 1 M. } 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstraße 107.
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/13,
Fr. Flage, Fr. Haselwander.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe

Mittwoch, den 17. März, findet im **„Auerhahn“,** Schützenstraße 58, eine

Partei-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: **Vortrag** von Genosse **Marum** über: 5402

Staatsmonopole.

Wir ersuchen unsere Genossen zu dieser Versammlung mit dem interessanten und zeitgemäßen Thema recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Mitgliedsbuch ist zwecks Kontrolle vorzuzeigen.

Der Ausschuß zur Aufklärung über Volksernährung während d. Kriegszeit

Dienstag, 16. März, abends 8½ Uhr,
im Rathaussaal: 5407

Öffentlich. Vortrag

Unser Haushalt im Kriege.

Rednerinnen: Frau **Klara Siebert** und Fräulein **Paula Horn,** Lehrerin am Haushaltungsseminar des Bad. Frauenvereins.
Eintritt frei! — Jedermann freundlichst eingeladen!

5121

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.

W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a
Engros-Tuchabteilung.

Tücht. Elektro-Monteure

und Hilfs-Monteure für Haus-Installation werden sofort eingestellt. 5404

Wilh. Reisser, Baubüro Oberweier, Amt Rastatt.

5377

Fahrräder m. Innenlötung „Jahresgummi von Mk. **52.–** an
vorzügl. Qualität, langjährige schriftl. Garantie
Mäntel von Mk. **2.–** an **Schläuche** von Mk **1.70** an
Glocken von Mk. **—.22** an **Pedale** von Mk. **—.90** an
Ketten v. Mk. **1.05** an **Fußpumpen** v. Mk. **—.65** an
Griffe von Mk. **—.15** an.
Sämtliche Fahrradteile zu den billigsten Preisen.
Reparaturen schnell und billig.

Kaiserstr. 81–83
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb. Nr. 5235 d 4 a 23 qm mit Gebäuden, Wendtstraße 12.

Eigentümer: Das Grundstück ist vom Eigentümer aufgegeben.

Schätzung: 45 000 Mk.

Versteigerungstagfahrt:
Dienstag, 27. April 1915, vormittags 9 Uhr,
im Notariatsgebäude, Akademiestraße Nr. 8. 5398

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 9. März 1915.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Lange schwarze
Frauen-Mäntel
ℳ **14.25** 5343
schwarze und blaue
Jacken-Kleider
ℳ **16.75**
schwarze und blaue
Kostüm-Röcke
ℳ **5.25**
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Schuhreparatur

Waldhornstraße 36
liefert sämtliche **Arbeiten** in **bekannt guter Qualität.**

Daselbst **ein Posten**
Herren- u. Damenstiefel
aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis Mk. **16.50,**
jetzt nur Mk. **8.50.** 4814

Saub. Bett 15 Mk., dito hochhäupt. 45 Mk., eintür. Schrank 10 Mk., Waschtisch 4 Mk., Chiffonnier groß. massiv. Abschlagschrank, Kommode, kl. Schreibtisch sehr billig abzugeben. 5411
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Zigarren!

Empfehle meinen Partei- und Gewerkschafts-Genossen mein Lager selbstgefertigter

Zigarren

in der Preislage von Mk. 3.50, 4.50, 5.50 pro 100 Stück in guter Qualität, helle Farben, weißer Brand. Bei Abnahme von 1000 Stück entsprechend billiger. 5409

Ernst Wenz, Söllingen.

Saatkartoffel

rote, gelbe u. weiße, ca. 80 Ztr. Vorrat, hat zu **verkaufen** (Händler sind ausgeschlossen) 5408

Heinrich Erpenbek
Söllingen, Pfinzstr. 56.

Schneider

gesucht.

Suche auf **sofort einen** Schneider für Waffenröcke. 5405

Wilhelm Trust, Schneidermstr.
Kaiserstraße 9 III.

Bess. neuer Damenmantel 10 ℳ, zweitür. Kleiderschrank 12 ℳ, Vertikow mit Spiegel 28 ℳ, bess. Bettstelle mit Rost und Matratze 28 ℳ, vier Stühle. 5401
Durlacher Allee 24, 1 Tr. l.

Korsetten! Korsetten in nur gut. Qual. Stück 1.85 und höher. Bessere Reform-Korsetten St. 2.75, angetrübte Sachen, hoch und niedere Frackkorsetts in allen Weiten. 5401
Durlacher Allee 24, 1 Tr. hoch.

Pfannkuch & Co

Frisches Gemüse!

Holländer Weißkraut
Kopf **40** Pfg.
Rotkraut
Kopf **40** Pfg.
Schwarzwurzeln
Pfd. **32** Pfg. 5340
Gelberüben
Pfund **10** Pfg.
Zwiebeln
Pfund **17** Pfg.
Sauerkraut
Pfund **18** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.